



Diese Arbeit ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz „Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland“. Sie dürfen das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen. Weitere Information finden sich hier: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>

Studienbegleitendes Essay

Initiatoren in der Theorie der soziokulturellen Evolution

Jan H. Terstegge

Universität Bielefeld
Fakultät für Soziologie
Sommersemester 2007
Veranstaltung: Konkurrierende Paradigmen sozialen Wandels –
Evolution vs. Lernen
Veranstalter: Janina Schirmer / Marc Mölders

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Initiatoren	4
2.1	Zufall als Initiator	4
2.1.1	Charles Darwin	4
2.1.2	Richard Dawkins	5
2.1.3	Niklas Luhmann	5
2.2	Der Initiator bei Spencer	6
3	Fazit	8
4	Literaturverzeichnis	10

1 Einleitung

Die Frage, wie sich Kultur und Gesellschaft entwickelt haben, stellen sich die Menschen seit hunderten, vermutlich tausenden von Jahren. Die soziokulturelle Evolution wird von verschiedensten Theorien zu erklären versucht. Zwei Paradigmen sind dabei federführend – die klassische soziale Evolution und die vergleichsweise moderne Theorie des Erlernens von Eigenschaften. Beide Paradigmen versuchen, sozialen Wandel zu erklären, die Theorien, die unter der Kategorie „Evolution“ oder der Kategorie „Lernen“ zusammenzufassen sind, sind jedoch vielfältig und unterscheiden sich an vielen Stellen.

Die klassischen sozialen Evolutionstheoretiker wie Auguste Comté und Herbert Spencer sehen als Grundlage für die Entwicklung von Gesellschaft einen Prozess, der sich ähnlich wie die von Darwin beschriebene Evolution der Arten verhält. Zwischen der Entwicklung der Gesellschaft und dem Organismus sehen sie Ähnlichkeiten und gehen daher davon aus, dass sich die Gesellschaft durch natürliche Auslese und Vererbung weiterentwickelt.

Die modernen Lerntheorien gehen eher davon aus, dass sozialer Wandel dadurch stattfindet, dass jeder Mensch Eigenschaften, Verhaltensweisen, Kultur und vieles mehr erlernt und diese nicht durch biologische Merkmale weiter gibt¹.

Im vorliegenden Essay möchte ich jedoch nur einen Grundzug der klassischen sozialen Evolutionstheorie herausarbeiten, um dann in einem weiteren Essay auf diesen Grundzug bei Theorien des Lernens einzugehen.

Bei Betrachtung einer Auswahl an Evolutionstheorien ist zu erkennen, dass sie sich in dem unterscheiden, was sich verändert (z.B. Gesellschaften, Individuen, Soziale Systeme) und wie dies geschieht (beispielsweise durch natürliche Selektion, durch Variation, durch Selektion). Eines haben jedoch alle gemeinsam – Zufall bzw. Mutation löst die Veränderung aus. Einzige Ausnahme davon ist Herbert Spencer, er sieht Bevölkerungswachstum als Auslöser für die Veränderung.

Dieses Essay soll sich daher speziell mit Initiatoren für Veränderungen beschäftigen. Hauptaugenmerk soll dabei auf Herbert Spencer liegen, zum einen da auf seinen Theorien viele spätere Theoretiker aufbauen, zum anderen aber auch weil viele spätere Theorien deutlich von Spencer abweichen. Vergleichend soll dazu auf

¹ In der genaueren Ausgestaltung der Unterschiede der Lerntheorien ist zu unterscheiden, dass einige der Eigenschaften immer neu erlernt werden und andere durch Niederschrift weitergegeben werden, auf diese Unterscheidung kann aufgrund der gegebenen Kürze jedoch nicht eingegangen werden.

Darwin und Dawkins, die beide biologisch basierende Theorien des sozialen Wandels, sowie auf Luhmann, der den Anspruch hat, ein ursprüngliches Konzept der Biologie in die Soziologie einzuführen, eingegangen werden.

Es stellt sich insbesondere die Frage, inwieweit Spencers Argumente für eine nicht-zufällige Evolution Anwendung in der Theorie finden können, ob sie vielleicht in der Praxis empirisch nachweisbar sind oder ob sie aus heutiger Sicht überhaupt noch sinnvoll Anwendung finden können.

2 Initiatoren

Im folgenden gehe ich auf verschiedene Theoretiker ein und stelle ihre Konzepte vor. Aufgrund einer schier unübersichtlichen Masse an Theorien habe ich aufgrund der gegebenen Länge drei Theoretiker ausgewählt die durchaus als repräsentativ bezeichnet werden können. Ich gehe dabei zuerst auf Charles Darwin ein, da dieser die Evolutionstheorie begründete. Er erklärt zwar nicht, wie sozialer Wandel durch Evolution erklärt werden kann, seine Theorie ist aber basal für die folgenden. Im darauf folgenden Abschnitt findet ein zeitlicher Sprung in die Neuzeit statt um anhand der Theorie von Richard Dawkins eine moderne Weiterentwicklung darzustellen. Im dritten Abschnitt gehe ich dann auf Niklas Luhmann ein, der anders als Darwin und Dawkins nicht auf die biologischen Aspekte von Evolution eingeht sondern ein Konzept aus der Biologie in die Soziologie überführt und eine eigene soziologische Evolutionstheorie entwickelt, die aber den Anspruch hat, auf Darwins Konzept zu basieren. Gemein haben diese Theorien, das sie alle einen ähnlichen Mechanismus beschreiben – bei Darwin und Dawkins in einem biologischen Modell, bei Luhmann in einem soziologischen Modell untergebracht.

2.1 Zufall als Initiator

2.1.1 Charles Darwin

Bei Charles Darwin ist zu finden, dass es bei allen Arten eine Varietät hinsichtlich ihrer „Kraft und Fruchtbarkeit“ gibt. Bei einer Veränderung der Lebensbedingungen durch äußere Einflüsse gehen Arten im Extremfall zugrunde. Innerhalb einer Art gibt es aber meist Varietäten, die an die veränderten Bedingungen besser angepasst sind und überleben. (vgl. Darwin 1963, S. 638ff.)

Darwin weist darauf hin, dass es einen unentwegten Wettbewerb zwischen

Varietäten, Arten und Gattungen gibt und der „geringste Vorteil, den einzelne Individuen [...] vor ihren Mitbewerbern voraushaben, oder die geringste bessere Anpassung an die physikalischen Bedingungen der Umgebung [...] das Gleichgewicht“ (Darwin 1963, S. 650) stören und zum Überleben führen kann. Bei domestizierten Arten hat der Mensch einen Einfluss, der kann geplant oder unbewusst bestimmte Varietäten bevorzugen. Aber „die Natur [...] verursacht deren Veränderungen“ (Darwin 1963, S. 649), eine neue Varietät ist zufällig.

2.1.2 Richard Dawkins

Auch in „modernen“ Evolutionstheorien wie sie zum Beispiel von Richard Dawkins entworfen wurden, findet sich ein ähnlicher Ansatz. Dawkins geht aber nicht davon aus, dass sich Spezies oder Gesellschaften verändern, er nutzt stattdessen das Konzept der Replikatoren. Replikatoren sollen definiert sein als „any entity in the universe which interacts with it's world, including other replicators, in such a way that copies of itself are made“ (Dawkins 1984, S. 132). Konkret versteht er als Replikatoren DNA-Stränge, die sich weiterentwickeln. Replikatoren „kopieren“ sich selbst, um fortzubestehen. Bei diesem „Kopiervorgang“ können Fehler entstehen, die zu einer Genmutation führen. Solange diese keinen negativen Einfluss auf das Vehikel des Replikators – das Individuum – hat, bleibt die neue Variation erhalten. Auf diese Art und Weise werden Variationen, die durch eine zufällige Mutation hervorgerufen werden, selektiert (vgl. Dawkins 1984, S. 132ff.).

2.1.3 Niklas Luhmann

Wie auch andere Theoretiker geht Niklas Luhmann von dem Prinzip der Variation und Selektion aus. Im Gegensatz zu Darwin und Dawkins geht Luhmanns Systemtheorie aber davon aus, „dass selbstreferentiell autopoietische System von Störungen aus der Umwelt irritiert, aber zur Anpassung an die Umwelt nicht gezwungen werden können“ (Baraldi et al. 1997, S. 52).

Die Ursache für das Entstehen von Variation ist nicht, wie, so Luhmann, häufig in der soziologischen Theorie angenommen, „Intellektuelle [...] als Störfaktor[en]“ und damit als Auslöser für Variation „zu begreifen“ (Luhmann 1997, S. 458). Bei Luhmann sind nicht Gene (bzw. Replikatoren) grundlegend für Evolution sondern Kommunikation als Grundoperation des sozialen Systems beinhaltet die Variation, die eine Evolution auslöst. Der Mechanismus der Variation in der Gesellschaft ist

Sprache da sie keinerlei Grenzen hat. Nur durch Sprache besteht die Möglichkeit, strukturelle Variationen zu schaffen. Durch Negation und die Codierung von Sprache in „Ja/Nein“-Möglichkeiten wird die Möglichkeit eröffnet, Erwartungsstrukturen aufzubrechen.

Sprache wird, vereinfacht gesagt, von Menschen geschaffen. Jedes Individuum ist aber in sein eigenes, einzigartiges und hochgradig komplexes Konstrukt aus Organismus, psychischem und sozialen Systemen verwickelt. Deswegen ist davon auszugehen, so Luhmann, „das ihre Mitwirkung an gesellschaftlicher Evolution als Zufall anzusehen ist“ (vgl. Luhmann 1997, S. 456ff.).

2.2 Der Initiator bei Spencer

Herbert Spencer, der bereits weit vor Luhmann Evolution in eine soziologische Theorie überführte, unterscheidet sich von anderen Theoretikern vor allem dadurch, dass er Zufall - beziehungsweise zufällige Mutation – nicht als Initiator für Veränderung ansieht.

Spencer unterscheidet zwischen extrinsischen und intrinsischen Faktoren, die auf soziokulturelle Evolution einwirken. Extrinsische Faktoren sind dabei zum Beispiel das Klima, geologische Gegebenheiten, Flora und Fauna. Bei den intrinsischen Faktoren macht Spencer zwei Unterscheidungen. Der erste Faktor nimmt unmittelbaren Bezug auf die extrinsischen Faktoren, da er die Veränderungen dieser durch die Gesellschaft als Faktor sieht – also Veränderungen an Flora, Fauna etc. (vgl. Spencer 1972, S. 122f.). Spencer weist darauf hin, dass dieser Faktor aber kaum Einfluss auf Evolution hat. Der zweite Faktor, den er als den der Hauptfaktor sieht, ist der Fortschritt einer Gesellschaft. Fortschritt, so Spencer, bringt soziokulturelle Evolution überhaupt erst „ins Spiel“, ist aber eher undeutlich definiert. Seiner Ansicht nach ist Fortschritt zum einen in den Fortschritt von Intelligenz, zum anderen in den sozialen Fortschritt zu differenzieren. Den Fortschritt der Intelligenz definiert er als eine Zunahme von Wissen und Gesetzen. Der soziale Fortschritt wird durch die Zunahme von Bevölkerung ausgelöst, hängt aber unmittelbar mit dem Fortschritt von Intelligenz zusammen.

Der Fortschritt ist an der gestuften Entwicklung der Gesellschaft zu beobachten. Dabei kategorisiert Spencer Gesellschaften anhand von bestimmten Merkmalen in

vier Gruppen² – den einfachen Gesellschaften sowie den „compound“³, „double-compound“ und „trebly-compound“-Gesellschaften. Zusätzlich, so Spencer, können Gesellschaften als „überwiegend militärisch“ oder „überwiegend industriell“ beschrieben werden, wobei sie sich vor allem in frühen Formen als „militärisch“, in späteren Entwicklungsstufen dann eher als „industriell“ charakterisieren lassen. Spencer beschreibt, dass die typische Entwicklung einer Gesellschaft von Kategorie zu Kategorie übergeht und jede Kategorie spezielle Eigenschaften hat. (vgl. Spencer 1972, S. 142ff.)

Während die Gesellschaft sich im Übergang von Kategorie zu Kategorie befindet, verändert sie sich. Spencer weist darauf hin, dass sich in der Entwicklung der Gesellschaft eine Differenzierung zwischen den Herrschenden und den Beherrschten abzeichnet und eine Differenzierung zwischen Kirche und Staat stattfindet. Ganz elementare Grundlage der Veränderung ist dabei das Wachstum der Gesellschaft. Erst durch eine größer werdende Masse wird die Gesellschaft heterogener. Diese Heterogenität hat einen entscheidenden Einfluss auf wirtschaftliche Zusammenhänge. Durch die steigende Nachfrage nach Wirtschaftsgütern wird die funktionale Differenzierung intensiviert und Arbeitsteilung vorangetrieben. „Eine wachsende Bevölkerung“, so Spencer, übt Druck „auf die zum Leben notwendigen Dinge“ (Spencer 1967, S. 131) aus. Diesen Druck bezeichnet Spencer sowohl als Zwang, denn jeder ist gezwungen „sich mehr und mehr auf das zu beschränken, was ihm am meisten einbringt“ (Spencer 1967, S. 131), aber auch als Anreiz, denn erst so können weitere Differenzierungen sich etablieren und zu neuen Berufen führen. Durch Wettbewerb sind Teilnehmer des Marktes gezwungen, bessere Produkte herzustellen, zum Beispiel durch die Verwendung neuer Materialien. Dies führt wiederum zu Veränderungen, beispielhaft seien Intelligenz und Gewohnheiten genannt. Dies setzt den evolutionären Kreislauf wieder von vorne in Gang. (vgl. Spencer 1967, 125ff.)

3 Fazit

Während Darwin davon ausgeht, dass sich Spezies verändern und einer Evolution unterworfen sind, so geht Dawkins in seiner rund 200 Jahre jüngeren Theorie davon

2 Die vier Gruppen werden weiter unterteilt in „Führungslos“, „gelegentliche Führung“, „unstabile Führung“, „stabile Führung“. Diese Gruppen werden nochmals unterteilt in „Nomadisch“, „Teils angesiedelt“ und „Fest angesiedelt“.

3 „compound“ kann etwa mit „vermischt“ übersetzt werden.

aus, das es Replikatoren gibt, die für den Fortbestand einer Art sorgen. Während Darwins und Dawkins Theorie biologische Konzepte sind, zielt Luhmanns Systemtheorie auf soziale Systeme ab. Luhmann weist deutlich darauf hin, dass nicht Gesellschaft einer Evolution unterworfen ist, sondern das sie ein Resultat von Evolution ist.

Gemeinsam ist allen diesen Theorien jedoch, dass die Variation – sei es die von Spezies, von Replikatoren oder sozialen Systemen – durch Zufall ausgelöst wird.

Im Gegensatz dazu geht Spencer klar davon aus, dass die Evolution von Gesellschaft kein Zufall, sondern ein Resultat von Umweltbedingungen und dem Fortschritt einer Gesellschaft durch Bevölkerungswachstum und daraus entstehender funktionaler Differenzierung ist.

Meiner Ansicht nach, ist Spencers Erklärung für den Auslöser von gesellschaftlicher Evolution teilweise abzulehnen. Der Einfluss von Umweltbedingungen auf die Entwicklung von Gesellschaft ist vorhanden, ist aber meines Erachtens nicht Auslöser für die Veränderung, sondern eher ein selektiver Einfluss auf Variationen. Der bedeutend wichtigere Aspekt in Spencers Theorie ist Bevölkerungswachstum als Auslöser für den Wettbewerb (und damit den Fortschritt) innerhalb der Gesellschaft.

Problematisch ist an Spencers Theorie vor allem, dass er davon ausgeht, dass aus einer heterogenen Gesellschaft in jedem Fall eine industrialisierte Gesellschaft mit einem ununterbrochenen Wettbewerb wird. Evolution setzt er dabei mit „Fortschritt“ gleich und geht davon aus, dass vor allem materielle Wünsche nach neuen Produkten eine Gesellschaft zur Evolution führen. Er prägt in seiner Theorie das, was man unter „Sozialdarwinismus“, dem Überleben des Stärkeren⁴ versteht.

Um noch einmal auf den Aspekt des Bevölkerungswachstums als Initiator zurückzukehren: Folgt man Spencers Definition von Evolution, so ist Bevölkerungswachstum als Initiator in Frage zu stellen. Dies vor allem deshalb, weil es auch kleine Gesellschaften gibt, die ein funktionierendes System des Wettbewerbs untereinander haben, ohne dass daraus die von Spencer beschriebenen Schritte der immer weiterlaufenden funktionalen Differenzierung folgen, und ebenso gibt es große Gesellschaften, die nicht zwangsläufig auf ein rein wettbewerbsorientiertes System setzen – die soziale Marktwirtschaft ist nur ein Beispiel von vielen.

Im Gesamtblick gesehen ist Spencers Theorie abzulehnen, aber auch mit dem Blick auf den einzelnen Aspekt des Initiators scheint dieser, ungeachtet der dahinter

⁴ Spencer prägte dabei auch den Ausdruck „survival of the fittest“ der häufig Darwin zugeschrieben wird, tatsächlich aber initial von Spencer verwendet wurde.

stehenden Theorie, ungeeignet, um zu erklären, durch was soziokulturelle Evolution ausgelöst wird.

Angesichts der Kürze, in der die Möglichkeit des Zufalls als Initiator abgehandelt wurde, wird die Frage aufgeworfen, ob Zufall tatsächlich ein Initiator von soziokultureller Evolution ist. Dies ist jedoch angesichts der Vielfalt von Theorien die darauf aufbauen, anzunehmen.

4 Literaturverzeichnis

- Baraldi et al. 1997 Baraldi, Claudio; Corsi, Giancarlo; Esposito, Elena (1997) „GLU – Glossar zu Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme“. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Darwin 1963 Darwin, Charles (1963 (orig. 1859)) „Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“. Leipzig: Ph. Reclam
- Dawkins 1984 Dawkins, Richard (1984) „Replicator Selection and the extended Phenotype“. In: Sober, Elliott: „Conceptual issues in evolutionary biology“. Cambridge u.a.: MIT Press
- Luhmann 1997 Luhmann, Niklas (1997) „Die Gesellschaft der Gesellschaft“. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Spencer 1972 Spencer, Herbert (1972) „Herbert Spencer on social evolution. Selected Writings“. Chicago & London: The University of Chicago Press
- Spencer 1967 Spencer, Herbert (1967, orig. 1907): „Die Evolutionstheorie“. In: Dreitzel, Hans-Peter: „Sozialer Wandel – Zivilisation und Fortschritt als Kategorien der soziologischen Theorie“. Neuwied: Luchterhand